ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Klein, Werner

Article — Digitized Version

Die Entwicklung der deutschen Schneidwaren-Industrie

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Klein, Werner (1952) : Die Entwicklung der deutschen Schneidwaren-Industrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 3, pp. 181-185

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/131490

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

latent vorhanden. Nachholbedarf und der Ausfall der Textilindustrie Sachsens und der Niederlausitz haben der neuen Heimatvertriebenen-Industrie zunächst einen Auftrieb verschafft. Bei veränderter Konjunktur und bei einer Wiedervereinigung Deutschlands kann sich das ändern. Als Devisenbringer spielt nur ein Heimatvertriebenen-Großbetrieb der Textilindustrie eine Rolle, der im November 90 % des Exports auf sich vereinte. Daß dieser Export von Dauer ist, wird bezweifelt. Zwei der größten Strumpfproduzenten gaben an, daß sie auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig seien. Stark exportorientiert ist hingegen die zweitgrößte und mit der Textilindustrie eng verbundene Gruppe Bekleidungsindustrie. Auf die Heimatvertriebenen-Betriebe kommt fast die Hälfte des gesamten bayerischen Exports in dieser Branche (46 %), hauptsächlich Wirkwaren und Wäsche.

Es folgt die Süßwarenindustrie, die sich mit 20,7 % Anteil einen beachtlichen Platz im Inlandsgeschäft errungen hat. Export fehlt völlig, wie auch bei der übrigen Süßwarenindustrie Bayerns. Die Glasindustrie kommt auf 15,3 % des gesamtbayerischen Umsatzes und sogar auf 34 % des bayerischen Glasexportes. Diese Ziffern geben noch nicht einmal die volle Bedeutung der Heimatvertriebenen-Betriebe dieser Branche wieder. Denn die Neugablonzer Glas- und Schmuckwarenindustrie ist in ihrer Gesamtleistung statistisch nicht erfaßbar, da sie unter den verschiedenen Rubriken erscheint. Man ist auf die Angaben der Firma selbst angewiesen. Nach diesen haben die Neugablonzer Betriebe des ganzen Bundesgebietes im Jahre 1950 allein nach den USA. für 1,13 Mill. $ Erzeugnisse ausgeführt. Davon entfallen 80 % auf den Betrieb im Allgäu.

Auch in der Holzverarbeitung (ohne Sägereien) haben sich neue Heimatvertriebenen-Betriebe eine beachtliche Stellung verschafft. Auf dem weiträumigen Gebiet einer ehemaligen Sprengstoffabrik bei Wolfratshausen (Oberbayern) hat sich die Tachauer Holzindustrie aus Böhmen eine vollautomatische Produktionsstätte für Holzperlen aufgebaut. Sie unterhält Exportbeziehungen (vor allem mit Handtaschen, mohammedanischen Gebetsketten und Schmuckstücken) nach zehn europäischen und überseeischen Ländern. Der Streukreis der übrigen Heimatvertriebenen-Betriebe ist gekennzeichnet durch arbeitsintensive Spezialerzeugnisse der verschiedensten Industriezweige, von der Schnellwaage bis zur Spielpuppe und der Karlsbader Oblate. Die vielfach in handwerksmäßigen Betrieben und Heimarbeit hergestellten Erzeugnisse, die aber auch für den Export Bedeutung haben, sind in unserer Übersicht nicht enthalten.

Trotz aller Leistungen, die die Heimatvertriebenen-Betriebe aufweisen, kann damit das Flüchtlingsproblem nicht gelöst werden. Die Ansiedlung von Flüchtlingen in Bayern hat eine große strukturelle Arbeitslosigkeit mit sich gebracht, die auch durch die weitere Entwicklung von Flüchtlings-Betrieben nicht beseitigt werden kann. Das Flüchtlingsproblem bleibt nach wie vor eine gesamtdeutsche Aufgabe.

Die Entwicklung der deutschen Schneidwaren-Industrie

Dr. Werner Klein, Solingen

BEGRIFF UND UMFANG

In Industrie-, Handels- und Verbraucherkreisen spricht man von Schneidwaren, Stahlwaren und von Messerschmiedewaren, obwohl die drei vorgenannten Bezeichnungen sich begrifflich nicht vollständig decken. Die Industrie spricht in der Regel von Schneidwaren und hat demzufolge ihre Organisation den „Fachverband Schneidwarenindustrie" Solingen genannt. Der Handel benutzt vorwiegend den Ausdruck Stahlwaren, sehr häufig spricht er sogar von Solinger Stahlwaren, um die Werbewirkung des alten Herkunftsnamens Solingen gleichzeitig mit auszuwerten. Die Messerschmiedemeister sprechen hingegen von Messerschmiedewaren, obwohl mit dieser Bezeichnung eigentlich nur die rein handwerklich gefertigten Waren erfaßt werden. Es soll hier nicht untersucht werden, welche Benennung die richtige ist; alle drei Ausdrücke sind heute in der Praxis gebräuchlich. Die Bezeichnung Schneidwaren scheint sich aber in letzter Zeit stärker durchzusetzen. Darunter versteht man heute folgende Hauptgruppen: Arbeits- und Haushaltmesser, wie sie von Industrie und Handwerk gebraucht werden (Ledermesser, Kabelmesser, Bäckermesser, Schlachtermesser, Fischhauer, Schustermesser, Spachteln usw.) oder wie sie in jedem Haushalt zu finden sind (wie Brot-, Wurst- und Küchenmesser); ferner Scheren aller Art für Haushalt und gewerbliche Zwecke (Haushaltscheren, Haut- und Nagelscheren, Geflügelscheren, Schneiderscheren, Zackenscheren, Lederscheren, Effilierscheren, Drahtscheren, chirurgische Scheren, Gartenscheren usw.); Taschenmesser einschließlich der gewerblichen Klappmesser wie Okuliermesser, Kopuliermesser und Werkzeugmesser; Rasierartikel wie Rasiermesser, Rasierapparate und Rasierklingen; Hand- und Fußpflegeinstrumente (Nagelfeilen, Haut- und Nagelzangen, Nagelknipser, Hautschieber usw.); Eßbestecke unterteilt in Heftbestecke, Stahlbestecke und Edelmetallbestecke in versilberter Ausführung oder echt Silber; Haarschneidemaschinen der verschiedensten Art; und endlich Hieb- und Stichwaffen, zu denen nicht nur Säbel, Degen und Seitengewehre (die nur mit Genehmigung für das Ausland hergestellt werden dürfen), sondern auch Hirschfänger, Fahrtenmesser und Jagdmesser zählen.

Mit der Aufzählung dieser Hauptgruppen dürfte gleichzeitig der Nachweis geführt sein, daß es sich bei den Schneidwaren nicht um sogenannte "non essential goods" handelt, wie ausländische Handelspartner immer wieder geltend machen. Die meisten Schneidwaren sind nämlich nicht typische Konsumgüter, sondern echte Werkzeuge, die zur Ausführung gewerbli-

cher oder beruflicher Funktionen notwendig und völlig unentbehrlich sind. Im übrigen werden an die Schneidwaren für gewerbliche Zwecke von jeher ganz besondere Qualitätsanforderungen gestellt.

BETRIEBSSTRUKTUR

Ein Überblick über die Struktur und die besonderen Probleme eines Industriezweiges muß auch auf die Frage eingehen, wieviel Betriebe dieser Industriezweig zählt, wieviel Personen in ihm beschäftigt sind und welcher Produktionsausstoß gegeben ist. Während im Jahre 1936 1 508 Schneidwarenherstellerfirmen registriert waren, die insgesamt 14 141 Arbeiter und Angestellte sowie 4 982 Heimarbeiter beschäftigten, betrug die Zahl der Herstellerfirmen im Vorjahre etwa 1 340, von denen etwa 1 200 allein im Raume Solingen konzentriert sind. Auch die Zahl der in der Schneidwarenindustrie beschäftigten Arbeitskräfte ist zurückgegangen, in den Fabriken sind heute etwa 12 400 Arbeiter und Angestellte tätig. Die Zahl der stark überalterten Heimarbeiter ist weiter im Abnehmen begriffen, zur Zeit sind etwa 2 600 nur im Solinger Industriegebiet ansässige Heimarbeiter für die Schneidwarenindustrie eingesetzt. Allerdings darf hierbei nicht übersehen werden, daß die Heimarbeiter in ihrem Betrieb oder Kotten häufig auch noch Familienangehörige mitbeschäftigen. Die im Solinger Industriegebiet tätigen Heimarbeiter stellen nicht jene sozial schwache Schicht der deutschen Arbeiterschaft dar, wie sie in manchen Gebieten Deutschlands als Heimarbeiterschaft zu finden ist und zu deren Schutz in erster Linie die verschiedenen Heimarbeiterschutzgesetze erlassen worden sind. Vielmehr hat die Solinger Heimarbeiterschaft immer zu den bestbezahlten Facharbeitern gehört, sofern die jeweilige Konjunktur ihre volle Beschäftigung ermöglichte. Monatsverdienste von 700 DM sind auch heute keine Ausnahmeerscheinung. Allerdings wird die ehemals überragende Stellung der Heimarbeiterschaft durch die Entwicklung der Technik immer stärker gemindert.

Viele Vorgänge des Produktionsverlaufs, die ursprünglich rein handwerksmäßig in Heimarbeit verrichtet wurden, sind heute restlos als Fabrikarbeit in die Betriebe übergegangen. So geschieht das Schmieden von Schneidwaren heute fast nur noch auf maschinellem Wege unter Fallhämmern in den Gesenkschmieden. Nur hochwertige Säbel- oder Degenklingen werden noch von wenigen sachkundigen Schwertschmieden mit der Hand geschmiedet, weil für diese Art von Klingen eine maschinelle Herstellung nicht lohnt. Rasiermesserklingen oder Tischmesserklingen werden ebenfalls nicht mehr in Heimarbeit gehärtet. Auch das Schleifen von Schneidwaren und das Pließten und Polieren der Klingen ist durch die Einführung von Schleif- und Poliermaschinen stark beeinflußt worden. Nur erstklassige Schneidwaren werden heute noch regelmäßig in Handarbeit geschliffen, gepließt und poliert.

In der Schneidwarenindustrie überwiegen bei weitem die Einzelfirmen und die Personalgesellschaften. Aktiengesellschaften gibt es nur einige wenige, und Gesellschaften mit beschränkter Haftung sind auch nicht sehr häufig. Die Kleinbetriebe, die nicht die Bezeichnung Fabrik führen, sondern „Fabrikation" firmieren, sind mit etwa 80 % absolut vorherrschend. Da sie sich meist spezialisiert haben, sind sie oft trotz geringen Gewerbekapitals und teilweise ungenügender Ausrüstung leistungsfähig.

NACHWUCHSSCHULUNG

Erhebliche Sorgen bereitet der Industrie seit der Währungsreform die Nachwuchsfrage. Obwohl als ordentliche Lehrberufe heute der Schneidwarenschleifer, der Taschenmesserreider, der Rasiermessermacher, der Scherenmonteur, der Taschenmesserausmacher, der Besteck- und Arbeitsmesserreider, der Klingenschmied, der Gesenkschmied, der Universalhärter, der Chirurgiemechaniker, der Metallschleifer und der Feinpolierer — alle mit dreijähriger Lehrzeit — amtlich anerkannt sind, bleiben die Nachwuchszugänge zur Schneidwarenindustrie gering. Wenn künftig nicht wesentlich mehr Lehrlinge als bisher ausgebildet werden, kann der Zeitpunkt leicht errechnet werden, an dem die Schneidwarenindustrie nicht wegen der Absatzfrage, sondern infolge Facharbeitermangels zum Erliegen kommt. Die Industrie hat diese Gefahr erkannt und auch in diesem Jahre wieder eine neuartige Nachwuchswerbung gestartet. In dem Zeitraum vom 1. Juli 1950 bis zum 1. Juli 1951 wurden insgesamt nur 171 Jungen (davon 85 aus dem Solinger Bezirk und 86 aus Schleswig-Holstein und Watenstedt-Salzgitter) in offene Lehrstellen der Schneidwarenindustrie in Solingen vermittelt. Außerdem betreibt der Fachverband Schneidwarenindustrie eine Gemeinschaftslehrwerkstätte. Diese Lehrwerkstätte wurde 1940 errichtet und mit modernen Maschinen und Lehrmitteln ausgestattet; sie wurde 1951 wiedereröffnet und hat zunächst den Lehrbetrieb in den Abteilungen Scherenschleifer und Taschenmesserreider aufgenommen. Die auf ein Jahr berechnete Ausbildung besteht aus einem Grundlehrgang und einem Fachlehrgang. In dem Grundlehrgang lernen die Lehrlinge zunächst auf neuartige Weise, sich mit dem Material vertraut zu machen. In dem Fachlehrgang lernen sie von Grund auf die verschiedenartigen Vorgänge des Schleifens bzw. Reidens kennen. Alle diese Arbeiten erfolgen nach Zeichnungen und Vorlagen, eine Neuerung, die sich gut bewährt hat. Der Lehrherr bezahlt das Ausbildungsjahr für den Lehrling, und der Verband leistet zudem beträchtliche Zuschüsse. Durch die konzentrierte Schulung der jungen Menschen haben die Lehrlinge in einem Jahr schon so viel gelernt, daß sie in den beiden nächsten Lehrjahren ohne Schwierigkeiten in die Produktion eingeschaltet werden können.

MARKENSCHUTZ

Die Faktoren, die der deutschen Schneidwarenindustrie zur Weltgeltung verhalfen, waren und sind vor allem die Güte der Ware, die Vielgestaltigkeit des Sortiments, moderne und zweckgerechte Formgebung und mustergetreue Lieferung. Etwa 75 % aller in Deutschland produzierten Schneidwaren werden in Solingen produziert. Außerhalb des Solinger Industriegebietes werden vor allem Bestecke im Raume Düsseldorf, in mehreren Orten Westfalens, in Württemberg und in der Umgebung von Bremen gefertigt. In der Ostzone

werden seit langem in Schmalkalden (Thüringen) mittelwertige Schneidwaren in größerem Umfange herausgebracht. Das Produktionsvolumen der dortigen Industrie ist aber durch die politische Entwicklung beträchtlich zurückgegangen. Natürlich werden auch in Solingen mittelwertige und geringwertige Schneidwaren produziert, da eine Industrie, die die halbe Welt mit ihren Erzeugnissen beliefert, auch auf die Bedürfnisse weniger kaufkräftiger Länder Rücksicht nehmen muß. Im Vordergrund stehen aber die Qualitätserzeugnisse, an deren Verbesserung und geschmacklicher Verfeinerung die Solinger Fachschule für Metallgestaltung und Metallveredelung unaufhörlich arbeitet.

Die besondere Wertschätzung, deren sich die vielfältigen Erzeugnisse der Schneidwarenindustrie gegenüber Schneidwaren anderer Herkunft im In- und Auslande erfreuen, hat es mit sich gebracht, daß der Name „Solingen" schon seit Jahrhunderten im heutigen Sinne einer rechtlich bedeutsamen geographischen Herkunftsbezeichnung gebraucht wird. Die sichtbaren Erfolge der Solinger Schneidwarenindustrie und vor allem die Tatsache, daß Schneidwaren mit dem Stempel „Solingen" auf den Absatzmärkten der Welt durchweg höhere Preise erzielten als Schneidwaren anderen Ursprungs, veranlaßten im In- und Auslande von jeher geschäftstüchtige Hersteller, auch solche Schneidwaren mit dem Namen „Solingen" zu versehen, die nicht im Solinger Industriegebiet gefertigt und meist minderwertig waren. Dieser unlautere Wettbewerb mußte von der Solinger Industrie in steter Abwehrbereitschaft mit gerichtlichen oder diplomatischen Mitteln bekämpft werden. Mit einigen Ländern, so z. B. mit Italien und mit Portugal, sind daher zeitweilig Abkommen getroffen worden, nach denen jegliche mißbräuchliche Verwendung des Namens „Solingen" in diesen Ländern von der Regierung aus sofort unterbunden wird. Im Vorjahre tauchten in Mexiko und in Portugal minderwertige Schneidwaren auf, die nicht aus Solingen stammten, aber trotzdem mit „Solingen" gekennzeichnet waren. In Mexiko konnte der Mißbrauch unterbunden werden, in Portugal blieben die Zusammenhänge ungeklärt.

In Deutschland selbst besteht ein besonderer Rechtsschutz durch das am 25. Juli 1938 erlassene Sondergesetz zum Schutze des Namens Solingen. Dieses bestimmt, daß mit dem Namen Solingen nur solche Schneidwaren bezeichnet werden dürfen, die

1. in allen wesentlichen Herstellungsstufen innerhalb des Solinger Industriegebietes bearbeitet und fertiggestellt worden sind und
2. nach Rohstoff und Bearbeitung geeignet sind, ihren arteigenen Verwendungszweck zu erfüllen.

Die Erfahrungen, die bisher in der Praxis mit dem Sondergesetz Solingen und den zur Erläuterung des Gesetzes von den beteiligten Wirtschaftsorganisationen aufgestellten „Richtlinien" gemacht worden sind, sind durchaus günstig. Im Inlande hat es erzieherisch gewirkt, und im Auslande ist die Bedeutung des Kennzeichens „Solingen" stark unterstrichen worden. Wesentlich ist, daß nach dem Sondergesetz nur gute, einwandfrei verarbeitete Schneidwaren, die einem bestimmten Gütestandard entsprechen, mit dem Stempel „Solingen" versehen werden dürfen. Es ist verboten, minderwertige oder halbfertige Schneidwaren Solinger Erzeugung mit dem Aufdruck Solingen kenntlich zu machen oder sonstwie unter dem Schlagwort „Solingen", „Solinger Wertarbeit", „Solinger Stahl", „Solinger Schliff" oder dergl. in den Verkehr zu bringen.

PRODUKTION UND ROHSTOFFVERSORGUNG

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die deutsche Schneidwarenindustrie technisch rückständig ist. Das gleiche wird zwar auch von der englischen und der französischen Schneidwarenindustrie behauptet, aber es läßt sich nicht bestreiten, daß die Fachleute im Auslande sich intensiver mit der Mechanisierung ihrer Betriebe befassen und auf Teilgebieten recht gute Ergebnisse erzielt haben. So werden beispielsweise in der Schweiz schon hochwertige Taschenmesser in einem rationellen Fabrikationsverfahren hergestellt, deren einzelne Teile genormt und jeder Zeit auswechselbar sind. Auch bei uns hat es nicht an Versuchen gefehlt, die Schneidwarenherstellung stärker zu mechanisieren; trotzdem ist die Maschine fast überall nur Hilfsmittel geblieben. Die entscheidenden Fertigungsvorgänge, zu denen namentlich das Schleifen und das Reiden gehört, werden ganz überwiegend immer noch durch qualifizierte Handarbeiter ausgeführt. Dies gilt vor allem für die letzten Fertigungsstufen hochwertiger Schneidwaren, während bei der Anfertigung der Halbfabrikate (Rohlinge) und geringwertiger Waren (kaltgeschlagene Scheren, blechbeschalte Taschenmesser, konische Küchenmesser) die Maschine eine weit größere Rolle spielt. Die Auffassung, gute Schneidwaren ließen sich nur in Handarbeit herstellen, ist bei den meisten Fachleuten auch im Ausland fest verankert. Es dürfte an der Zeit sein, diesen Standpunkt zu verlassen, da die technische Entwicklung der letzten Jahre auch hier neue Möglichkeiten bietet.

Von der Produktionsseite her hatte sich die Schneidwarenindustrie in den beiden letzten Jahren mit mannigfachen Hemmnissen auseinanderzusetzen. Die Materialversorgungslage war häufig sehr kritisch, Engpässe bestehen auch heute noch in Scherenstahl, kaltgewalztem Bandstahl, Stahldraht, Nickelanoden und Feingold. Diese Unterversorgung ist nicht ganz verständlich, da bei einem Lohnanteil von fast 80 % die notwendigen Materialmengen relativ gering sind. Schließlich gibt es nur wenige Industriezweige, die eine solche Lohnintensität und einen so hohen Veredelungsfaktor aufzuweisen haben. Aus einer Tonne Stabstahl, die gegenwärtig je nach Qualität etwa 550 bis 700 DM ab Werk kostet, lassen sich für etwa 15 000 DM Haushaltscheren und für etwa 25 000 DM feinste Haut- oder Stickscheren herstellen. Wird der Erlaß über die Export-Prioritäten hier Wandel schaffen? Die Absatzkrise, die seit der Währungsreform die Produktion hemmte, ist in den beiden letzten Jahren eindeutig überwunden worden. Auftragseingang und Beschäftigungslage haben sich wesentlich gebessert, nur auf dem Inlandsmarkt läßt der Absatz zu wünschen übrig. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist eben noch zu gering, um Schneidwaren, die überwiegend zu den nicht unbedingt lebensnotwendigen Gütern gehören, zu erwerben. Problematisch ist auch die

Preisfrage geblieben. Preisschleudereien treten bei verschiedenen Artikeln, so z. B. bei Rasierklingen, Bestecken und kaltgeschlagenen Scheren häufig in Erscheinung, vor allem im Export, und zeitigen sehr nachteilige Auswirkungen für Hersteller und Abnehmer. Aus allen diesen Gründen hat sich die Industrie schon im Vorjahre für die Einführung gebundener Preise bei einigen gängigen Artikeln wie Rasierklingen ausgesprochen. Mit Exportpreisspiegeln allein ist es nicht getan, zumal diese bisher preisrechtlich nicht fundiert sind.

EXPORTENTWICKLUNG

Die Schneidwarenindustrie ist von jeher eine exportorientierte Industrie gewesen. Im Vorjahr gingen etwa 55 % der gesamten Schneidwarenfertigung ins Ausland, und zwar in 98 Länder. Kaum nennenswerte Exporte gingen nach Argentinien (!), Japan, Jugoslawien, Rumänien, Paraguay, Polen, Ungarn und weiteren kleineren Ländern. Die meisten dieser Länder

Deutschlands Schneidwarenausfuhr von 1912—1951

(Wert in 1000 DM)

Jahr	Feine Schneidwaren 836 B I, B 2a, B 2b	Grobe Scheren und Messer 813c	Ärztliche und tierärztl. Instrumente 962d
1912	32 371	—	—
1913	38 325	—	—
1914 1. Halbj.	20 969	1 958	3 997
1924	48 238	3 704	10 006
1925	68 381	6 088	11 376
1926	62 246	6 233	13 880
1927	67 361	5 867	13 093
1928	70 148	6 126	15 236
1929	75 391	6 846	15 369
1930	61 347	5 437	13 701
1931	50 153	4 163	11 920
1932	32 206	2 772	8 021
1933	29 901	2 959	6 580
1934	27 621	2 908	6 543
1935	30 945	3 033	7 234
1936	33 419	3 592	8 164
1937	38 047	4 611	9 069
1938	31 105	4 175	7 738
1939	26 923	3 247	6 280
1940	22 436	1 815	4 812
1941	31 871	2 382	4 882
1942	30 709	2 828	5 338
1943	31 930	3 220	5 134
1944 1. Halbj.	15 351	2 418	1 726
1948	6 668	684	419
1949	20 945	2 373	2 741
1950	59 589	7 378	11 316
1951	104 444	—	—

haben einen beachtlichen Schneidwarenbedarf, schalten aber die Einfuhr Solinger Artikel aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen bewußt aus. Argentinien hat in dem neuen am 26. November 1951 in Kraft getretenen Handelsabkommen Globalkontingente von 250 000 $ für Schneidwaren, von 3 Millionen $ für chirurgische Instrumente und von 100 000 $ für Sportartikel und Klingen für Säbel und Florette vereinbart. Hier scheint also der Bann gebrochen zu sein. Ganz allgemein hatte die Schneidwarenausfuhr mancherlei Hindernisse zu überwinden. Nur in wenigen Ländern, so z. B. in den USA., der Schweiz und Belgien stehen Schneidwaren generell auf der Freiliste. Hier war ein echter Leistungswettbewerb möglich, so daß deutsche Schneidwaren guten und steigenden Absatz fanden.

Die Entwicklung der Schneidwarenausfuhr in den beiden letzten Jahren darf als recht günstig bezeichnet werden. Es ist in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, den Vorkriegsstand wieder zu erreichen und teilweise sogar zu überflügeln.

Bei der Betrachtung der vorstehenden Exportwerte ist zu berücksichtigen, daß die Preise um etwa 100 % höher liegen als 1929. Die höchste Exportziffer der Nachkriegszeit wurde im Dezember 1951 mit einem Ausfuhrwert von 11,3 Mill. DM erreicht. Zudem ist der Tonnenerlös im Vorjahre von Monat zu Monat gestiegen. Während er im Januar 1951 noch 14 090 DM betrug, belief er sich im November 1951 im Durchschnitt auf 21 140 DM je t. Diese Steigerung des Tonnenerlöses ist einmal ein Beweis für eine gewisse kalkulatorisch durch höhere Löhne, höhere Materialausgaben und höhere Gemeinkosten bedingte Preissteigerung und zum anderen ein sichtbares Zeichen dafür, daß in zunehmendem Maße Qualitätswaren aus Solingen verlangt werden.

Fast alle Artikelgruppen der Schneidwarenindustrie waren an der Exportsteigerung beteiligt. Auch die statistisch gesondert erfaßten groben Messer und groben Scheren (die zum Teil in das Werkzeugsortiment gehören), und ferner die ebenfalls in der Statistik besonders aufgeführten chirurgischen Instrumente nahmen an der erfreulichen Aufwärtsentwicklung des Exportes teil. Bei den feinen Schneidwaren lagen Scheren an der Spitze, gefolgt von Taschenmessern und Eßbestecken, während Rasierklingen und Hieb- und Stichwaffen den geringsten Exportanteil aufzuweisen hatten. Die Rasierklinge ist überhaupt ein ausgesprochenes Sorgenkind der Schneidwarenindustrie geworden, ständig bestehen Absatzschwierigkeiten, die Preise im Inlande und noch mehr im Auslande sind sehr gedrückt, und im Export kann anscheinend der Anschluß nicht mehr gefunden werden. Allerdings herrscht in dieser Sparte ein sehr scharfer Wettbewerb auf dem Weltmarkt, da in vielen Ländern neue und technisch gut ausgerüstete Rasierklingenfabriken gegründet worden sind.

Welche Länder sind heute Hauptabnehmer deutscher Schneidwaren? Die USA., die in erster Linie hochwertige Schneidwaren anfordern, liegen mit Abstand an der Spitze. Es folgten im Vorjahre Malaya, Holland, Belgien, Indien, Großbritannien, Kanada und

Westdeutsche Ausfuhr von Feinen Schneidwaren

(Werte in 1000 DM)

Bestimmungsland	1950	Jan.-Nov. 1951
Saargebiet	52	103
Belgien-Luxemburg	4 253	4 194
Bulgarien	6	—
Dänemark	770	894
Finnland	83	1 008
Frankreich	463	588
Griechenland	1 087	1 122
Großbritannien	591	3 469
Malta, Gibraltar	48	68
Eire	381	397
Island	5	115
Italien	2 788	3 503
Triest	5	10
Jugoslawien	61	172
Niederlande	5 811	4 547
Norwegen	72	597
Österreich	209	193
Polen	4	1
Portugal	340	606
Rumänien	—	34
Schweden	573	1 390
Schweiz	2 985	3 630
Spanien	6	21
Tschechoslowakei	5	—
Türkei	2 644	2 984
Ungarn	51	5
Europa zusammen	**23 285**	**29 651**

Bestimmungsland	1950	Jan.-Nov. 1951
Ägypten	542	855
Äthiopien	29	16
Liberia	109	85
Libyen	—	4
Belgisch Kongo	1 167	1 362
Ruanda-Urundi	.	76
Britisch Somaliland	66	—
Kenya und Uganda	485	1 158
Tanganyika	93	227
Sansibar und Pemba	.	105
Gambia	4	5
Goldküste	748	1 115
Nigeria	575	1 029
Sierra Leone	122	65
Nyasaland	98	130
Nord-Rhodesien	77	104
Süd-Rhodesien	12	144
Südafrikanische Union	1 214	2 133
Südwestafrika	104	153
Britisch-ägyptischer Sudan	36	109
Algerien	10	17
Tunesien	12	20
Französisch Marokko	107	190
Französisch Westafrika	93	54
Französisch Kamerun	44	45
Französisch Togo	2	15
Französisch Äquatorialafrika	.	73
Französisch Somaliland	47	7
Madagaskar	30	48
Mozambique	58	320
Portugiesisch Westafrika	111	623
Kanarische Inseln	1	6
Übriges spanisches Afrika	.	10
Tanger	.	14
Afrika zusammen	**5 996**	**10 317**
Afghanistan	1	3
Arabien	64	77
Burma	—	184
China	—	7
Indonesien	263	1 859
Irak	23	437
Iran	832	1 111
Israel	—	20
Japan	4	35
Jordanien	13	43
Libanon	in Syrien	210
Philippinen	313	156
Syrien	663	425
Thailand	628	958
Aden		445
Bahrein; Kuweit	240	191
Britisch Borneo		86
Ceylon	199	346
Cypern	143	107
Hongkong	243	757
Indien	138	3 313
Pakistan	1 622	948
Singapur, Malaya	2 102	4 433
Indochina	58	36
Französisch Indien	.	2
Portugiesisch Indien	16	34
Asien zusammen	**7 565**	**16 223**
USA.	4 528	10 123
Kanada	2 528	3 437
St. Pierre et Miquelon	1	1
Costa Rica	163	224
Kuba	1 003	1 076
Dominikanische Republik	265	374
Guatemala	643	419
Haiti (Republik)	144	135
Honduras (Republik)	216	250
Mexiko	1 837	2 079
Nikaragua	210	188
Panama	65	93
El Salvador	498	385
Britisch Honduras	in Br. Westind.	9
Britisch Westindien	708	311
Niederländisch Westindien	in Ndld. Guayana	43
Puerto Rico	19	20
Argentinien	9	310
Bolivien	195	656
Brasilien	337	3 783
Chile	362	1 966
Kolumbien	4 057	3 207
Ekuador	494	497
Paraguay	239	86
Peru	977	1 426
Uruguay	275	970
Venezuela	1 975	1 988
Britisch Guayana	in Br. Westind.	113
Niederländisch Guayana	165	64
Amerika zusammen	**21 913**	**34 233**
Australischer Bund	727	2 161
Neu-Guinea	46	144
Neuseeland	23	281
West-Samoa		1
Britisch Ozeanien	23	16
Niederländisch Neu-Guinea		21
Hawai	10	15
Australien zusammen	**829**	**2 639**
Nicht ermittelt	1	—
Ausfuhr insgesamt	**59 589**	**93 063**

Kolumbien. Alle Länder, die Schneidwaren aus Solingen anfordern, haben die verschiedensten Wünsche und verlangen zum großen Teil ihre Spezialmuster. Die Schneidwarenindustrie ist seit langem darauf eingerichtet, auch ausgefallene Wünsche ihrer ausländischen Kundschaft erfüllen zu können; allerdings ist die Vielzahl der erforderlichen Stanzen und Schnitte kostenbelastend und steht einer echten Rationalisierung hemmend im Wege. Sehr umstritten ist seit einiger Zeit das Problem der Ausfuhr schwarzer Ware. Schneidwarenrohlinge stehen nämlich auf der Vorbehaltsliste und dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Zentralen Auftragsgenehmigungsstelle in Frankfurt exportiert werden. Einige Länder, so z. B. Holland, Argentinien und auch die Ostzone wünschen Schneidwarenrohlinge aus Solingen einzuführen, was natürlich die Ausfuhr der Fertigware erheblich schmälert und damit auch unser Devisenaufkommen beeinträchtigt. Es bedarf großer Vorsicht und sorgfältiger Prüfung, in solchen Fragen die richtige Synthese für jeden Einzelfall zu finden.

Auch hinsichtlich der geschmacklichen Fortbildung der Schneidwaren hat die Solinger Industrie schöne Erfolge aufzuweisen. Zwar liegen die Grundformen für die meisten Schneidwaren seit langem fest, aber bei Bestecken, Taschenmessern, Brieföffnern, modernen Haushaltmessern und blanken Waffen sind immer noch schöpferische Gestaltungsmöglichkeiten gegeben. Dies gilt auch für die Oberflächenverzierung, durch die viele hochwertige Artikel ein besonders ansprechendes, geschmackvolles Äußeres erhalten. Auch mancherlei Neuheiten konnte die Schneidwarenindustrie in letzter Zeit ihrer Kundschaft anbieten. Hier sind u. a. zu nennen die neuartigen Kunststoffbehälter für Rasierklingen mit Schlitzen für gebrauchte Klingen und zum Trocknen feuchter Klingen, ferner der Verkaufsschlager Zackenschere in den Größen von 6″—11″ (darunter auch ein leichtes, handliches Modell für die schneidernde Hausfrau), die neuartigen Schneidkassetten mit allen in der Küche benötigten Messern, die Universalschere für den Schreibtisch, die Steak-knives und vieles andere. Überraschenderweise hat der elektrische Rasierapparat in Solingen bisher keine Heimstatt gefunden. Auch auf den bevorstehenden Messen in Hannover, Köln und Frankfurt wird die Schneidwarenindustrie wieder mit einem reichhaltigen Sortiment und vielen Ausstellern vertreten sein. Auf der Messe in Mailand im April dieses Jahres wird die Schneidwarenindustrie ihre mannigfaltigen Erzeugnisse auf einem Gemeinschaftsstand präsentieren; zudem soll in Mailand ein Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Vertretern der italienischen und der französischen Schneidwarenindustrie erfolgen.